

## Die steinernen Hochkreuze des Waldviertels

Im nördlichen Waldviertel, schon an der Grenze zu Tschechien, ist eine ganz besondere Form von religiösen Flurdenkmälern zu finden. Es handelt sich dabei um die sogenannten **Hochkreuze aus Stein**. Diese sind aus **Granit** hergestellt und sind schon alleine wegen ihrer beachtlichen **Höhe von 4 bis 5 m** weithin sichtbar. Dann auch noch wegen ihrer bevorzugten Standorte entlang von Straßen und Wegen, wodurch sie nicht übersehen werden können. Sie sind daher in der Flurlandschaft des Waldviertels dominante und weithin sichtbare Objekte. Oftmals markierten diese Hochkreuze die Ortsränder und hatten dadurch auch die Funktion von Landmarken. Weil sich inzwischen Ortsgebiete immer wieder ausgedehnt haben, sind manche von den Hochkreuzen nun schon innerhalb verbauter Ortsgebiete zu finden. Nur wenige von ihnen stehen innerhalb von Waldgebieten.

Insgesamt wird die Anzahl der im Waldviertel vorkommenden Hochkreuze mit etwa 250 geschätzt. Die meisten von ihnen sind in den Bezirken Horn, Waidhofen an der Thaya und im nördlichen Teil des Bezirks Zwettl zu finden. Die Anzahl der Hochkreuze nimmt dann nach Westen und Süden hin deutlich ab. Aber auch in Tschechien, an der Grenze zum niederösterreichischen Waldviertel gibt es diese Granithochkreuze. Beispielsweise in den Gemeinden Slavonice (Zlabings), Piseč (Piesling), Rancifov (Ranzern) und Vratenin (Fratting). Manche von ihnen haben sogar deutsche Inschriften.

### Das älteste erhaltene Hochkreuz Niederösterreichs

Hochkreuze gehören im Vergleich zu anderen religiösen Flurdenkmälern zu den jüngeren Denkmälern. Sie sind eine lokale Weiterentwicklung der hohen barocken Kreuze aus Sandstein. Die ersten Hochkreuze wurden gegen Ende des 18. Jahrhunderts errichtet. Das **älteste Hochkreuz Niederösterreichs** stammt aus dem Jahr 1781 und steht in Fratres (Gemeinde Waldkirchen) kurz vor der Landesgrenze. Die eingemeißelte Jahreszahl ist noch sehr gut lesbar. Das älteste Hochkreuz in der Pfarre Thaya ist das „Sooßkreuz“ und ist aus dem Jahre 1818.



Abb.1: älteste Hochkreuz Niederösterreichs in Fratres, datiert 1781  
Foto: Neuhold



Abb.2: Opferstock und Hegung beim Hochkreuz in Fratres  
Foto: Neuhold

Die Mehrzahl der heute noch erhaltenen Hochkreuze stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die älteren Hochkreuze, das sind jene die vor 1850 errichtet wurden, befinden sich zum überwiegenden Teil in den nördlichen Gemeinden des Bezirkes Waidhofen/Thaya und nach der Grenze in Tschechien in Slavonice und Dacice. Daraus kann geschlossen werden, dass sich der Brauch, solche Hochkreuze zu errichten, sich aus diesen nördlichen Gebieten dann verbreitet hat.

Im Horner Becken gibt es nur ein einziges Hochkreuz, nahe der Wallfahrtskirche Maria Dreieichen, beim sogenannten „Bründl“. Dieses Hochkreuz zugleich auch jenes, das den südlichsten Rand des Verbreitungsgebietes abschließt.



Abb.3: das am weitesten südlich vorkommende Hochkreuz beim „Bründl“ in Maria Dreieichen  
Foto: Neuhold



Abb.4: Hochkreuz vor der Kirche in Slavonice in Tschechien  
Foto: Neuhold



Abb.5: Hochkreuz in Starrein mit Mariendarstellung, Korpus Christi und einem geschwungenem Blechdach als Schutz  
Foto: Neuhold

### **Aufbau und Gestaltung der Hochkreuze**

Hochkreuze sind ziemlich einheitlich aufgebaut. Zuunterst haben eine größere Fundamentplatte auf der ein Sockel steht. Dieser Sockel ist meist einfach verziert und hat eine Inschrift. Über einer kleineren Abdeckplatte wiederholt sich dann oft der Sockel in einer etwas verkleinerten Form. Dieser verkleinerte Sockel ist manchmal mit einem Blattmuster als Symbol für den Lebensbaum geschmückt. Das eigentliche Kreuz hat einen rechteckigem Querschnitt und trägt im unteren Bereich ein Blechbild oder ein Relief der betenden oder schmerzhaften Gottesmutter Maria. Darüber gab es oft das Relief eines Hostienkelchs, zu beiden Seiten flankiert von einem Kerzenleuchter.

Der Korpus Christi kann aus bemaltem Blech, als Halbre relief oder als Gusskörper gestaltet sein. Über dem Korpus ist die INRI-Tafel befestigt. Korpus und Attribute wurden von einem bogenförmigen Blechdach, das mit Girlanden, Blumen oder Sternen ausgestattet sein kann, geschützt.

Die Balkenenden haben meist eine sogenannte Dreipass-, Kleeblatt- oder Gewürznelkenform, sind aber in vielen Fällen auch nur ganz gerade.

Die Hochkreuze waren fast immer von einer „Hegung“ umgeben. Diese bestand aus vier steinernen Eckpfosten, verbunden durch Überlager aus Stein oder mit Eisenstangen. Diese Hegung grenzte gleichsam symbolisch den „heiligen Bereich“ des Kreuzes ab. Aber auch ganz profan sollte dadurch wohl auch ein Anfahren von Fuhrwerken oder aber auch das Anbinden von Tieren verhindert werden. Innerhalb dieser Hegung gab es manchmal einen Opferstock aus Stein mit einer Eiseneinfassung, die das Auseinanderbrechen oder Auseinanderschlagen verhindern sollte. Die Spenden dienten wahrscheinlich zur Instandhaltung des Hochkreuzes. Bei einzelnen wenigen Hochkreuzen gab es auch steinerne Betschemel vor dem Kreuz.



Abb.6: Sockel des Hochkreuzes in Niederedlitz mit Blattmuster als Symbol des Lebensbaumes

Foto: Neuhold



Abb.7: „Hegung“ beim Hochkreuz „Stehmühlkreuz“ in Thaya

Foto: Neuhold

### **Funktion der Hochkreuze**

Die Hochkreuze haben keine spezielle Funktion, sondern können eine Vielzahl von Funktionen haben. Sie können aufgestellt worden sein als Votivkreuz, Unfallkreuz, Gedenkkreuz, Urlaubskreuz, Wegkreuz, Grenzkreuz oder als Rastkreuz. Und wie aus der Inschrift „Zur Ehre Gottes“ rückzuschließen ist, wurden sie oftmals einfach aus Frömmigkeit gestiftet.



Abb.8: Hochkreuz bei Thaya mit koloriertem Blechkorpus  
Foto: Neuhold

Die meisten Hochkreuze dürften aus einem großen Granitsteinbruch in der Nähe von Slavonice stammen. Für einfache Flurdenkmäler wurde immer das in den Regionen vorkommende Material verwendet. Da Transportkosten und -risiken eine bedeutende Rolle spielten, erklärt sich auch die verhältnismäßig geringe Verbreitung dieser Hochkreuze.

Diese Hochkreuze aus Granit blieben dadurch ganz spezifisch für das nördliche Waldviertel und das angrenzende Tschechien. Sie sind somit seit mehr als zwei Jahrhunderten untrennbar mit dem Landschaftsbild des oberen Waldviertels verbunden. Diese Hochkreuze mit ihrer einmaligen Form prägen als religiöse Flurdenkmäler das Waldviertler Landschaftsbild und sind es Wert, von uns beachtet, gepflegt und erhalten zu werden.



Abb.9: Hochkreuz in Schönfeld mit Mariendarstellung, Korpus Christi, INRI-Tafel und verziertem geschwungenem Blechdach  
Foto: Neuhold

Autor: wHR Dipl.-Ing. Josef Neuhold  
Bildungs- und Heimatwerk NÖ  
Leiter des Fachbereiches Klein- und Flurdenkmäler